

Geschichte 297 – Lorelei – Türkei

Der falsche Kapitän

Letztes Jahr war ich mit meiner Freundin, wir sind jetzt beide 39 Jahre alt und ledig, bzw. ich geschieden, ohne Kinder, in Antalya im Urlaub. Alles war ganz easy und angenehm. Das Hotel war toll, der Service exzellent und der Strand einfach nur fantastisch. Auch die Jungs im Hotel gefielen uns gut, zumindest vom Äußeren her. Egal ob Kellner oder Animatoren, alle waren sehr zuvorkommend und charmant. Uns gefiel das sehr. Weil wir aber bereits durch 1001 Geschichte gewarnt waren, ließen wir uns auf keine privaten Treffen ein.

In der zweiten Woche machten wir einen Bootsausflug in eine kleine Bucht und dort traf ich ihn. Er war der Käpt'n eines anderen Boots, das ebenfalls in der Bucht ankerte. Er unterhielt sich mit unserem Kapitän und als ich an ihm vorbei ging, machte er gerade eine ausladende Handbewegung und traf mich am Kopf. Ich rief „au“, er drehte sich um und es war passiert. Wir sahen uns in die Augen und es knallte. Das war mein „Traummann“ – groß, dunkel, schöne Figur und wunderschöne fast schwarze Augen. Dennoch, ich riss mich am Riemen und ging wieder zu meiner Freundin.

Oberhalb der Bucht befand sich ein kleines Restaurant, wo wir zu Mittag aßen. ER kam an unseren Tisch und fragte, ob er sich setzen dürfe. Meine Freundin bejahte sofort und ich hatte keine andere Wahl, als auch zuzustimmen.

Er spendierte uns ein Glas Wein und einen Kaffee und wir unterhielten uns sehr gut. Ich merkte aber, dass er uns ausfragte. Meine Freundin beantwortete auch alle Fragen gleich prompt und wahrheitsgemäß. Selbst der Tritt unter dem Tisch in ihr Schienbein brachte sie nicht davon ab.

Sie erzählte also, dass wir beide Staatsdienerinnen sind, auf einer Behörde arbeiten und ich dort eine leitende Position inne habe. Er erzählte, dass er Besitzer des Ausflugsschiffes ist und gut damit zurecht kommt. Auch er, so erzählte er, habe noch nicht die richtige Frau gefunden und sei 35 Jahre alt. Gut und schön.

Als wir uns verabschiedeten, weil er wieder auf sein Schiff musste, gab er uns noch eine Handynummer, über die er jederzeit zu erreichen sei. Ich steckte sie in meine Tasche. Das war mein erster Fehler – denn am nächsten Tag wählte ich bereits die Nummer und verabredete mich

mit ihm am Abend in einem kleinen Café am Strand und er nannte mich fortan seine „Lorelei“, weil ich so schöne lange blonde Haare habe.

Von da an war es um mich geschehen. Alle Warnungen, alle Geschichten bei 1001, alle Bedenken (auch die meiner Freundin) waren wie weggeblasen. Ich wollte nichts mehr hören, keine negativen Sachen sehen. Mein Kapitän war nicht von dieser Sorte. Er hatte mit seinem Schiff ein gutes Einkommen und wollte bestimmt nicht nach Deutschland.

Der Urlaub war zu Ende und wir blieben in Kontakt. Zwei Monate später buchte ich eine Woche im gleichen Hotel und wieder zwei Monate später mietete er eine Wohnung. Und hier kamen wir uns dann auch richtig näher. Mir fiel auf, dass er nicht arbeitete und ich fragte nach seinem Boot. Er erzählte mir, dass er einen Motorschaden hat und im Moment kein Geld für die große Reparatur. Er würde, wenn ich wieder weg sei, auf einem anderen Boot arbeiten, bis er das Geld zusammen hätte. Da er es von sich aus nicht erzählt hat, sondern nur auf meine Frage geantwortet hatte, vermutete ich auch nichts dabei. Bei einem Spaziergang am Hafen, zeigte er mir sein Boot, das in der kleinen Werft lag. Er sprach dort mit einem Mann, den er mir als Besitzer der Bootswerft vorstellte. Ich verstand nicht, was sie sprachen, aber an seiner Reaktion merkte ich, dass ihm nicht gefiel, was der Mann sagte. Ich fragte, ob es was Schlimmes sei. Er nickte und sagte, er braucht einen komplett neuen Motor, seinen sei nicht zu reparieren. Ich dumme Kuh fragte, wie viel der kostet. Umgerechnet 8.000 Euro, sagte er. Ich fragte ihn, ob ich ihm helfen kann, aber er winkte sofort ab und sagte, dass das ganz alleine seine Sache sei und er nichts von mir nehmen würde. Das war das Zeichen für mich. Er war kein Beznesser!

In der Nacht, wachte ich auf, er war nicht neben mir. Ich entdeckte ihn auf dem Balkon. Als ich zu ihm ging, sah ich, dass er weinte. Natürlich ließ ich mich darauf ein. Er sagte, dass er für seine Eltern und Schwestern verantwortlich sei, weil der Vater gestorben war und er nun keine Einkommen mehr habe, weil er den Motor nicht zahlen könne. Seinen 2 Mitarbeitern auf dem Boot würde er auch noch Geld schulden und die hätten jetzt auch kein Einkommen.

Er tat mir so leid. Kurzentschlossen ging ich mit ihm auf die Bank und veranlasste eine Blitzüberweisung von Bank zu Bank. Ich gab ihm das Geld und er unterschrieb mir einen Schuldschein, den der Bankmitarbeiter als Zeuge gegenzeichnete und sogar noch einen Stempel der Bank darauf machte. Mein Kapitän war überglücklich, fiel vor mir auf die Knie und machte mir spontan einen Heiratsantrag. Ich bat um Bedenkzeit. Selbstverständlich versprach er auch, mir das Geld zurückzuzahlen, sobald er wieder genügend Touristen auf dem Boot hat. Er sagte, das ist normalerweise in 2 Monaten wieder eingefahren.

Als ich wieder nach Hause flog, versprach ich ihm eine Antwort auf seinen Antrag. Ich sagte ihm, dass ich ihn bald anrufen würde.

Ein paar Tage später stand mein Entschluss fest – ich wollte ihn heiraten und griff zum Telefon.

Mein Kapitän war nicht erreichbar. Nicht an diesem Tag und nie wieder. Zwei Monate später flog ich hin und suchte nach ihm in der Werft, im Hafen und an den Touristenanlegestellen. Dann fand ich sein Boot. Ich fragte nach dem Kapitän. Es kam ein ganz anderer. Ich fragte nach IHM mit einem Foto in der Hand. „Ach, der war nur ein Bootsmann, der kurze Zeit hier gearbeitet hat.“

Ich erfuhr, dass ER nicht mehr da war und keiner wusste, wo er war. Die Bank, deren Stempel ich auf dem Schuldschein hatte, wusste auch nichts. Der Zeuge hatte wohl mitgespielt und daran verdient. „Die Bank schuldet Ihnen nichts“, sagte man mir. „Der Zeuge bezeugte nur, dass Sie dem Mann das Geld gaben.“

Ich konnte nichts ausrichten. Niemand kannte den Namen des falschen Kapitäns, selbst die Polizei, die sich geduldig meine Geschichte anhörte und noch eine Kopie von dem Schuldschein machte, bedauerte sehr, dass sie mir nicht helfen konnte, aber benachrichtigen würde, falls sie etwas herausbekommen sollten. Das war's. Nun bin ich hier und schreibe meine Geschichte.

Seid mir bitte nicht böse, liebe 1001Geschichte-Userinnen, wenn ich erst mal nicht schreibe, es ist noch zu schmerzhaft. Aber zur Warnung gebe ich Euch meine Geschichte gerne.